

Antrag

Initiator*innen: Kreisvorstand (dort beschlossen am: 29.04.2025)

Titel: Pflege

Antragstext

Pflege

Wer GRÜN wählt, stimmt für ...

- den quartiersorientierten Ausbau ambulanter Pflege sowie gemeinschaftlicher Wohnformen.
- gute Ausbildungen, bessere Arbeitsbedingungen und mehr Fachkräfte.
- diskriminierungs- und diversitätssensiblen Zugang zur Pflege.
- alters- und generationengerechte Stadtteile, die selbstbestimmtes Leben im Alter ermöglichen.
- eine zukunftsfeste Pflege durch die kommunale Pflegebedarfsplanung.

Wir setzen uns für wohnortnahe, inklusive, generationensensible, individuelle Pflegeangebote ein. Statt neuer Großheime bevorzugen wir Gemeinschaftlichkeit in Pflege-WGs, Kurz- und Tageszeitpflege mit einer rehabilitativen Altenpflege. Altersgerechte Stadtteilkonzepte mit Beratung, Hausbesuchen und barrierefreiem Wohnraum stärken die Selbstständigkeit im Alter und entlasten die Angehörigen. Pflege muss gerecht und diskriminierungsfrei sein – unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder Lebensweise. Wir stärken eine zukunftsgerichtete Pflegeausbildung und eine einfachere Anerkennung ausländischer Abschlüsse. Mit verbindlicher Pflegeplanung und starken Netzwerken ist Münster eine Stadt, in der Pflege verlässlich, menschlich und nah ist.

Erfolge der letzten Ratsperiode

- Wir haben die verbindliche Pflegebedarfsplanung ausgebaut, damit Pflege zur kommunalen Daseinsvorsorge wird.
- Wir haben das Angebot an Pflege-Wohngemeinschaften deutlich ausgebaut.
- Selbstbestimmtes Wohnen im vertrauten Umfeld haben wir durch die Einrichtung des Förderprogramms „Versorgungssicherheit im Quartier“ ermöglicht.
- Wir haben die Bedürfnisse von Menschen mit Migrationsgeschichte, der LSBTIQ*-Community und die Inklusion von Menschen mit Behinderung bei der Pflegeplanung gezielt einbezogen.

Stärkung der Pflege – Gute Versorgung für alle Generationen

Der Bedarf an Pflegeleistungen steigt – bei gleichzeitig zunehmendem Mangel an Fachkräften.

Doch wir halten an unserem Ziel fest: Statt des Ausbaus von großen Heimen werden wir Unterstützungsangebote für das Leben zu Hause oder in gemeinschaftlichen Wohn- und Pflegeformen ausbauen. Wir werden mit dazu beitragen, dass alle so lange wie möglich eigenverantwortlich leben können sowie Pflegebedürftigkeit vermieden oder zeitlich hinausgeschoben wird.

Stadtteile und Quartiere altersgerecht gestalten

Wir werden in Stadtteilen inklusive – also auch altersgerechte – Quartiere schaffen. Hierzu gehören Begegnungsstätten, Beratung und Sozialarbeit. Mit dem Förderprogramm „Versorgungssicherheit im Quartier“ werden wir ältere und pflegebedürftige Menschen unterstützen, selbstbestimmt in der eigenen Wohnung leben zu können. Bei präventiven Hausbesuchen werden ältere Menschen ab 75 Jahre umfassend beraten. In Zusammenarbeit mit Initiativen, sozialen Trägern sowie den örtlichen Wohnungsunternehmen werden wir die alters- und pflegegerechten Wohnangebote in den kommenden Jahren weiter ausbauen.

Pflege bedarfsgerecht im Quartier ausbauen

Die Wohn- und Pflegeinfrastruktur werden wir weiter ausbauen – insbesondere in unterversorgten Stadtteilen, die sozial benachteiligt sind oder in den Außenbereichen liegen. Hierzu gehören der Ausbau ambulanter Pflege, mehr Kurzzeit- und Tagespflege und weitere Entlastungsangebote für pflegende

Angehörige. Dem steigenden Bedarf an „umfassender Pflege“ (24 Stunden) werden wir mit mehr Wohn-Pflegeangeboten begegnen – zum Beispiel mit Pflege- und Demenz-WGs. Eine rehabilitative Pflege führt darüber hinaus zu mehr Lebenszufriedenheit in Pflegeeinrichtungen und erlaubt den Bewohner*innen, auch verloren geglaubte Fähigkeiten wiedererlangen.

Da auch die Zahl älterer wohnungsloser Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf steigt, werden wir die Angebote für Menschen in prekären Lebenslagen weiter ausbauen, wie das Modell „Wohnen 60+“ für Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen.

Über das bestehende Angebote hinaus gibt es weiteren Bedarf an Wohnformen, die auch jungen Menschen mit umfassenden Unterstützungsbedarf ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen. Wir setzen uns auch in der „Jungen Pflege“ für mehr Kurzzeitpflegeplätzen für Kinder und Jugendliche ein.

Die rein familiäre Versorgung verliert aufgrund niedriger Geburtenraten und sich ändernder Lebensvorstellungen an Bedeutung für die Sicherung der Pflege. Zur weiteren Entlastung pflegender An- und Zugehöriger sowie zur Stärkung der Pflege im Quartier schaffen wir unterstützende Strukturen im Wohnumfeld. Durch die Kooperation mit professionellen Anbietern, ehrenamtlichen und privaten sozialen Netzwerken ermöglichen wir eine verlässliche Pflege in einer „Care-Community“.

Wir werden die kommunale verbindliche Pflegebedarfsplanung weiterführen, bedarfsgerecht ausweiten und Quartiers- und Bauungsplanung mitberücksichtigen. Hierzu gehören auch bezahlbare Liegenschaften für Pflegeangebote wie Pflege-Wohngemeinschaften.

Zukünftig gehört zu den Gemeinschaftsaufgaben der Stadtgesellschaft, bei allen Stadtentwicklungs-, Wohn- und Bauvorhaben frühzeitig die nötige Infrastruktur für gute Pflege einzuplanen. Ein erfolgreiches Beispiel ist die Wohngenossenschaft „Grüner Weiler“.

Ausbildung und Fachkräftesicherung

Wir setzen uns für ein adäquates Angebot an Pflegeschulen und Ausbildungsplätzen in Münster ein. Damit Auszubildende mehr ausländische Fachkräfte gewonnen werden, ist die Attraktivität der Pflegeberufe sichtbarer zu machen. Auch muss die Anerkennung der im Ausland erworbenen Berufsabschlüsse vereinfacht werden.

Wir werden in Zusammenarbeit mit den Pflegenden und mit dem Trägernetzwerk „Starke Pflege Münster“ darauf hinwirken, die Arbeitsbedingungen in der Pflege

weiter zu verbessern.

Im Rahmen der kommunalen Möglichkeiten werden wir weitere Ausbildungs-, Fortbildungs- und Studienangebote unterstützen und uns auf Landesebene für die Einheitlichkeit der Ausbildungen der Heilberufe sowie ihrer Lehrerbildung einsetzen.

Vielfalt gerecht werden: Pflege und Sozialplanung inklusiv und diskriminierungssensibel gestalten

Unser Ziel ist eine diskriminierungsfreie pflegerische Versorgung, die allen Menschen offensteht – unabhängig von Herkunft, sozialem Status, Geschlecht, sexueller Identität oder einer körperlichen oder kognitiven Beeinträchtigung. Dazu gehört, dass Pflege und Sozialplanung die Lebensrealitäten von Menschen mit Migrationsgeschichte sowie LSBTIQ* Personen konsequent mitdenken. Dazu brauchen Fachkräfte mehr Fortbildungen, in denen sie für kulturelle Vielfalt, Sprachbarrieren, Rassismus und Diskriminierung sensibilisiert werden und praktische Handlungskompetenzen erhalten.

Gerade LSBTIQ* Personen erleben in Pflegeeinrichtungen oft Ausgrenzung, Gewalt oder mangelnde Akzeptanz. Wir setzen uns dafür ein, Pflegekonzepte queersensibel zu gestalten, Fachpersonal entsprechend zu schulen und Diskriminierung aktiv abzubauen – mit dem Ziel, die Selbstbestimmung von LSBTIQ* Menschen zu stärken.

Auch für Menschen mit Behinderung wollen wir die Teilhabe und pflegerische Versorgung in der eigenen Wohnung oder in gemeinschaftlichen Wohnformen mit intensiver Unterstützung (SeWo) weiterentwickeln. Eine enge Abstimmung zwischen der Stadt und dem LWL bei der Pflege- und Sozialplanung sorgt dafür, dass Angebote in der Pflege und Eingliederungshilfe besser ineinandergreifen. Die Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) und die Ombudspersonen für Pflege und Teilhabe werden dabei einbezogen.